



Bruder Theobald (Josef) Högner OSB

*Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien
8. Dezember 1934 – 3. Oktober 2022*

Am Tag der Deutschen Einheit und dem Ottilianer Gedenktag der Koreanischen Märtyrer wurde Bruder Theobald Högner heimgerufen. Er stand im 88. Lebensjahr und 65. Jahr seiner Ordensprofess. Er war nur selten krank und wirkte über Jahrzehnte nahezu unverändert, bis er wegen einiger Beschwerden am 20. September in das Krankenhaus Fürstentfeldbruck gebracht wurde. Dort kam es zum Nierenversagen, wobei Br. Theobald alle lebenserhaltenden Maßnahmen ablehnte. Er verstarb nach Empfang der Sterbesakramente friedlich am frühen Morgen des 3. Oktobers.

Bruder Theobald kam 8. Dezember 1934 in Benningen (Kreis Unterallgäu, Diözese Augsburg) als Sohn der Landwirte Georg und Anna, geb. Zedelmaier, zur Welt und wurde auf den Namen Josef getauft. Den Eltern wurden noch weitere drei Kinder geschenkt. Die Familie auf dem Einödhof und das Umfeld waren stark vom katholischen Glauben geprägt. Ein Onkel trat in die Benediktinerabtei Schäftlarn ein, und wie Br. Theobald in seinem Aufnahmegesuch erzählt, habe ihn dieser mit seinen Berichten aus dem Klosterleben auf die Idee gebracht, Benediktiner zu werden. In Benningen durchlief er von 1941 bis 1949 die Volksschule und wechselte anschließend auf die Berufsschule in St. Ottilien, wo er das Schreinerhandwerk erlernte. Der mit dieser Entscheidung üblicherweise verbundene Klostereintritt und der Beginn des Postulats erfolgte im April 1952 und das Noviziat im Mai 1953 nach Eintritt der Volljährigkeit, wo er den Namen des Einsiedlers und Bauernpatrons Theobald von Provins erhielt. Noch im Noviziat legte er die Gesellenprüfung als Schreiner ab und sollte in den kommenden Jahren in diesem Bereich arbeiten. Im Kloster legen noch manche Schränke Zeugnis von seinem handwerklichen Können ab. Die ewige Profess legte er mit weiteren acht Mitbrüdern am 10. Juni 1957 ab.

Ein wichtiger Lebenschnitt fand durch die Berufung in die Missionsprokura im Juli 1957 statt, wo er die Spendenbuchhaltung übernahm. Dieser Berufswechsel hatte wohl mit seiner ausgesprochenen Gründlichkeit und Zuverlässigkeit zu tun. Zeugnis dafür legten sein Büro und seine Werkstatt ab, wo alles in makelloser Genauigkeit seinen festen Platz hatte. Als Mitarbeiter der Missionsprokura baute er unter anderem ein Netzwerk von Flohmarktstellen auf. Dafür wurden ihm von Wohltätern und Bekannten Kunst und Krempel angeliefert, die im Prokurakeller gelagert und an Flohmärkte zum Weiterverkauf geliefert wurden. Diese kreative Idee brachte der Mission immer wieder hohe Summen ein. Persönlich hing er sehr am langjährigen Missionsprokurator P. Edmund Wörishofer, der die Prokura von 1960 bis 1987 leitete und in dieser Zeit zahlreiche Großprojekte in die Wege leitete. An diese „goldene Zeit“, die er gemeinsam mit Bruder Günter Kempen (1937-2022) begleitete und gestaltete, erinnerte er sich besonders gern.

Für seine Kontakte mit Spendern und Wohltätern konnte er auf seine zahlreichen Talente zurückgreifen. Als begabter Fotograf erstellte er zahlreiche kleine, aber auch größere Bildbände, in denen vor allem Gedichte von Anna Scheytt und Naturaufnahmen von Bruder Theobald kombiniert waren. Diese Bände wurden den Wohltätern als Dankesgruß zugeschickt. Auch zahlreiche Postkarten der Erzabtei gehen auf seine Vorlagen zurück, darunter auch von ihm in Prägedruck erstellte Karten, so dass er durch seine Aufnahmen ein wenig das äußere Bild der Erzabtei prägte. Vor allem aber liebte er Blumenbilder, die er gerne mit passenden Bibelversen oder teilweise von ihm selbst verfassten Gedichten kombinierte, und gleichfalls als Postkarten herausgab. Dank seiner zahlreichen Kontakte kannte er viele Menschen, die ihn oft in seinem Büro in der Missionsprokura besuchten, wo er sich als freundlicher Gastgeber zeigte. Dagegen konnte er sich im innerklosterlichen Bereich etwas mürrisch zeigen, was wohl auch mit seiner Vorstellung von den früheren „goldenen“ Zeiten zusammenhing, gegenüber denen die Gegenwart nicht bestehen konnte. Zu seinem 60jährigen Professjubiläum konnte er im Jahr 2014 eine Reise nach Südafrika unternehmen, um dort mit seinem Kurskollegen und Freund Ansfried Machatsch gemeinsam zu feiern. Als Frucht dieser Reise veröffentlichte er eine kleine Broschüre, an deren Ende der 80jährige dem Herrn, aber auch seinen Eltern und allen Wegbegleitern seinen Dank aussprach. Im Jahre 2016 gab er seine Aufgabenbereiche in der Prokura ab, besuchte aber noch beinahe täglich das kleine Büro, das ihm dort als „Altersruhesitz“ belassen wurde.

Bruder Theobald war nicht nur ausgesprochen schlagfertig und ein guter und manchmal kritischer Beobachter, sondern hatte auch viele Interessen und Kenntnisse, die man bei ihm nicht vermutet hätte. So war er ein Liebhaber von klassischer Musik und kannte sich in Botanik gut aus. In seiner Werkstatt stellte er gerne Treibarbeiten in Kupfer und Zinn her oder die Altersstäbe des Klosters. In der Gemeinschaft engagierte er sich von 1952 bis 1994 in der Feuerwehr und von 1952 bis 1965 in der Blasmusik. Über sein Leben hat er Erinnerungen hinterlassen, die bis 2018 reichen. Eine Haupttugend war sicher seine ausgesprochene Zuverlässigkeit in jeder Hinsicht und seine stete Präsenz im Chor. Wir sind dankbar für seinen lebenslangen Dienst!

*Requiem mit Beerdigung am Donnerstag, den 6. Oktober, um 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien.
Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent der Erzabtei Sankt Ottilien*